

*Josef Römelt: Vom Sinn moralischer Verantwortung. Zu den Grundlagen christlicher Ethik in komplexer Gesellschaft (Handbuch der Moraltheologie, Bd.1).* Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 1996. 192 S., kt., DM 32,-. ISBN 3-7917-1506-2.

Das vorliegende Buch des in Erfurt lehrenden Moraltheologen Josef Römelt ist der erste Band eines neuen Handbuches der Moraltheologie. Gut zwanzig Jahre nachdem Alfons Auer und Franz Böckle mit ihrem Modell theonomer Autonomie die Fundamente der bis in die 60er Jahre traditionell naturrechtlich ausgerichteten katholischen Morallehre im Lichte des Autonomieanspruchs des modernen Subjekts neu zu begründen versuchten, sieht Römelt die Moraltheologie erneut vor diese Aufgabe gestellt. Denn seit den 80er Jahren habe sich die geistesgeschichtliche Situation und damit der Kontext der moraltheologischen Reflexion grundlegend gewandelt. Die nachkonziliare Zeit mit ihrem Optimismus und Freiheitspathos sei vorbei. Die gegenwärtigen Grenzerfahrungen der technischen und demokratischen Zivilisation, die gewaltigen ökologischen, medizinischen, ökonomischen, sozialen und politischen Herausforderungen, verlangten eine theologisch-ethische Besinnung, die der Suche nach einer realistischen Lösung der Probleme komplexer Gesellschaftsstruktur gerecht werde. Angesichts dieser Entwicklung wähnt Römelt das Hauptproblem zeitgenössischer

theologischer Ethik nicht mehr länger in der Verhältnisbestimmung von säkularer Vernunft und geoffenbartem Glauben, auch nicht in der naturrechtlichen Suche nach universell gültigen Normen. Die Grundfrage gegenwärtiger theologischer Ethik, so der Erfurter Moraltheologe, sei vielmehr, welche Antwort die Theologie auf die durch die angesprochenen Krisenerfahrungen ausgelöste Verunsicherung menschlichen Selbstverständnisses und personaler Identität zu geben instande sei.

Die Antwort auf diese Frage und zugleich die These des vorliegenden Buches lautet: Der Theologie kommt angesichts der globalen ökologischen, sozialen und kulturellen Probleme die Aufgabe zu, dem Menschen Mut zur personalen Verantwortung zu machen. Nach Römelt beinhaltet eine solche "Theologie der Verantwortung" (12) ein Zweifaches: einerseits die ungetrübe Wahrnehmung und Annahme der konflikthafte und komplexen, von Freiheit und Abhängigkeit, Selbstbestimmung und Scheitern geprägten menschlichen Existenz, andererseits die durch das unbedingte Ja Gottes zum Menschen im österlichen Heilsgeschehen verbürgte Hoffnung auf das Gelingen menschlichen Lebens, und zwar jenseits aller Konflikte und allen schuldhaften Scheiterns und Versagens. Römelt entfaltet diese These in fünf Schritten. Zunächst bietet er in knappen Zügen eine Analyse jener zwar seriösen, aber aus seiner Sicht doch *ungenügenden ethischen Entwürfe*, mit denen die verschiedenen geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen der gegenwärtigen Krisensituation zu begegnen versuchen (17-34). Im Anschluß daran expliziert er auf dem Hintergrund der *biblischen Sinnerfahrung*, wie christlicher Glaube über die Erfahrung der radikalen Zuwendung Gottes den Menschen dazu ermutigt, seine Freiheit – allen Erfahrungen der Begrenztheit, des Konflikts und des Scheiterns zum Trotz – in Verantwortung zu wagen (38-62). Im Horizont dieser Erfahrung unbedingter Geborgenheit in der Eindeutigkeit der Liebe Gottes weiß sich der Mensch in seinem *Gewissen* zur konkreten verantwortungsvollen Übernahme des Paradoxes von Freiheit und Endlichkeit, von Autonomie und Determiniertheit nicht nur ermutigt, sondern geradezu aufgerufen (67-92). Die Sinnerfahrung des christlichen Glaubens vermag darüber hinaus das Wagnis einer Geschichte beschreibbarer moralischer Verantwortung zu eröffnen. Theologische Ethik legt mithin nicht nur ein allgemeines Bekenntnis zur moralischen Gestaltungsfähigkeit des Menschen ab, sondern bekennt sich in der Widersprüchlichkeit heutiger pluralistischer Perspektiven auch zur konkreten rationalen Identifizierbarkeit des moralischen Anspruchs in Form partikularer *ethischer Wertungen und Normierungen* (93-141). Eine auf der moralischen Sinnerfahrung des christlichen Glaubens gründende Theologie der Verantwortung ermöglicht schließlich auch eine realistische Sicht und einen konstruktiven *Umgang mit der Erfahrung menschlicher Schuld*. Die Ehrfurcht vor der personalen Würde und Freiheit des Menschen verbindet sich im christlichen Denken mit dem realistischen Wissen um die konstitutionelle Schwäche und Begrenztheit des Menschen. Und dieser Realismus weiß den Menschen immer, auch in der Tragik seiner Schuld, von der geschichtlich unwiderrufflichen Nähe Gottes in Jesus Christus umfassen (142-178).

Das vorliegende Buch ist gut strukturiert, aufgrund seiner abstrakten sprachlichen Darstellung jedoch nicht immer ganz einfach zu lesen. Inhaltlich zeichnet es sich durch die Ernsthaftigkeit und Konsequenz aus, mit der es die gegenwärtigen, mit unserer modernen Kultur einhergehenden Konfliktsituationen und Grenzerfahrungen markiert und theologisch-ethisch reflektiert. Auch wenn man Römelts durchgehend negative Bewertung der gegenwärtigen geistesgeschichtlichen Situation – die positiven Errungenschaften der menschlichen Entwicklungsgeschichte bleiben völlig unerwähnt – nicht teilen mag, wird man sich doch der aufgezeigten Problemstellung insgesamt nicht verschließen können. Zumal die akzentuierte Darstellung der konflikthafte und komplexen menschlichen Existenz das theologische Anliegen Römelts deutlich vor Augen führt: die Notwendigkeit der Geborgenheit des Menschen in Gott. Römelt gelingt es überzeugend aufzuzeigen und an den drei großen Themen der Fundamentalmoral – der Gewissensethematik, der Normtheorie und der Schuldproblematik – aus je unterschiedlicher Perspektive konkret zu entfalten, daß ethisches Denken und Handeln im Kontext der gegenwärtigen Erfahrungen der Begrenztheit und des Versagens eine moralische Sinnerfahrung voraussetzt, die nur der Glaube offenzuhalten vermag.

Mit seiner verantwortungstheologischen ethischen Theorie liefert Römelt einen wichtigen systematischen Beitrag zur theologischen Grundlegung christlicher Ethik. Wenn er in der Sache dabei

auch nicht über den bereits in den 70er und 80er Jahren im Rahmen der Diskussion um die Verhältnisbestimmung von autonomer Moral und christlichem Glauben erreichten Erkenntnisstand hinaus gelangt, so werden diese Einsichten doch erstmals in einem ethischen Gesamtentwurf kohärent gebündelt und dargestellt. Zur konkreten Fragestellung der Moraltheologie, der Bestimmung der sittlich richtigen Praxis, konnte und wollte dieser erste Band des neuen Handbuches nur die Grundlagen, aber noch keinen eigenen Beitrag liefern. Hier dürfen die beiden weiteren Bände dieses Handbuches mit Spannung erwartet werden.

Hans-Günther Gruber